

Ungleiche Voraussetzungen für wissenschaftliche Karrieren bei Frauen und Männern

Monika Jungbauer-Gans und Christiane Gross

Frauen sind in höheren Positionen in Wissenschaft und Forschung unterrepräsentiert. Eine Reihe von Studien untersucht, auf welchen Karrierestufen Frauen aus der Wissenschaft ausscheiden und welche Faktoren dazu beitragen. In unserer empirischen Studie haben wir analysiert, ob Frauen, die im Zeitraum 1985 bis 2005 eine Habilitation erworben haben, bei der Besetzung von Professuren diskriminiert werden, d.h. bei vergleichbaren Voraussetzungen schlechtere Chancen auf eine Professur berufen zu werden haben. Um meritokratische Auswahlkriterien abzubilden, wird die wissenschaftliche Produktivität in unseren Analysen kontrolliert. Die Ergebnisse der Analysen zeigen, dass bei gleichen Voraussetzungen in Mathematik und Jura keine Geschlechterunterschiede und in Soziologie sogar bessere Chancen für Frauen zu finden sind. Aus diesem Ergebnis folgern wir, dass bereits auf dem Weg zur Habilitation Prozesse wirksam sind, die dazu beitragen, dass weniger Frauen diese Stufe erreichen. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob Frauen dieselben Möglichkeiten haben, die meritokratischen Rekrutierungskriterien zu erfüllen. Daher werden in diesem Beitrag die Unterschiede des Publikationsverhaltens und des akademischen und privaten sozialen Kapitals bei Frauen und Männern systematisch miteinander verglichen. Dieser Vergleich kann Hinweise darauf geben, wo Defizite von Frauen zu finden sind, die man bei Gleichstellung und Frauenförderung in den Fokus nehmen sollte.

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans hat nach wissenschaftlichen Stationen in München, Wuppertal und Kiel seit 2010 einen Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftssoziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Diversität in Organisationen, Bildung und Gesundheit, wissenschaftliche Karriereverläufe und soziales Kapital.